

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. den Sectionsrath Josef Bachmayer zum Ministerialrath, die Ministerial-Secretäre Dr. Karl Tobisch von Dobischau und Dr. Adalbert Ritter von Kunzel-Dichton zu Sectionsräthen im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigt zu ernennen und den Sectionsräthen in diesem Ministerium Dr. Franz Hye und Xenophon Freiherrn von Mustafa taxfrei den Titel und Charakter von Ministerialräthen huldvollst zu verleihen geruht.

Hartel m. p.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe Paul Juvančić, Bezirksgerichts-Vorsteher in Krainburg, und dem Bezirksrichter Johann Bogacnik in Gurkfeld den angebotenen Tausch ihrer Dienstplätze bewilligt.

Den 15. Jänner 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. Stück der böhmischen, das LXXXVIII. und XC. Stück der kroatischen und das XCI. und XCIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 15. Jänner 1901 (Nr. 12) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Neun Ansichtsarten, darstellend 1.—4. je eine Frauengestalt, und zwar a) sich an einem Vorhange haltend, b) auf einer Harfe spielend, c) auf einem Ruhebetten liegend, d) auf Wasser stehend; 5.) eine Frauengestalt, mit einem Fuße auf einem Sessel sitzend; 6.) eine Frauengestalt vor einem Standbilde der Pallas Athene; 7.) eine Frauengestalt im Wasser stehend; 8.) eine Frauengestalt inmitten schlangentragender Berggipfeln und 9.) eine Frauengestalt mit einem Blätterkranze.

Ansichtspostkarten: 1.) darstellend einen vor dem Schilderhause stehenden Soldaten, Köchin und Hund in zwei verschiedenen Situationen; 2.) die Serie von Ansichtskarten mit Randbezeichnung 4080, I, X, XI.

Nr. 1 «Il Risveglio — Le Réveil», Genf vom 5ten Jänner 1901.

Nr. 32 «Mittheilungen an die deutsche Tagespresse zur Förderung der Los von Rom-Bewegung» vom 5. Hartung 1901.

Nr. 223 «Il Popolo».

Nr. 10 «Stowo polskie» vom 6. Jänner 1901.

Nr. 7 «Kurjer lwowski» vom 7. Jänner 1901.

## Feuilleton.

### Das neue französische Unterseeboot.

Aus Paris schreibt man der «B. Btg.»: Der Marine- und der Kriegsminister, Herr de Lanessan und General André, waren diesertage in Cherbourg, um Probefahrten vollendeter und in Dienst gestellter Unterseeboote mit anzusehen und persönlich mitzumachen.

Die Fahrzeuge, die geprüft wurden, sind nach zwei verschiedenen Typen gebaut. Das eine, «Le Morse», scheint hauptsächlich unterseeischer Aufklärung dienen zu sollen; das andere, «Le Narval», ist ein Torpedoschiff, das seine Zerstörungsmaschine unter Wasser an das Feindeschiff heranschafft. Der «Morse» schwimmt unter gewöhnlichen Umständen bis fast an sein Oberdeck untergetaucht im Wasser. Auf einem Verdeck erhebt sich eine wie ein Helm aussehende kleine Cabine, die alleseitig verglast ist und in die der Führer des Schiffes mit seinem Kopfe und Oberleibe hineinragt. Von hier hat er nach allen Richtungen einen freien Ausblick über den Seespiegel und gibt eine Befehle in den Maschinenraum hinunter.

Taucht das Schiff ganz unter, so verlässt der Befehlshaber seine Helmcabine und tritt in einen kleinen Raum, wo er auf einem kleinen Tischchen einen Spiegel vor sich hat. Auf diesen Spiegel wirft ein optisches Werkzeug, der «Periscop», Rundschau oder Zugsaug, fortwährend das Bild der Wasserfläche mit allem, was sich auf ihr zuträgt. Dieser Rundschau ist ein System von Linsen und Spiegeln am Ende eines Rohres, das aus dem untergetauchten Schiffe herausragt und um das Nöthige verlängert wird, um stets den Seespiegel zu erreichen. Die Bilder, die der Rund-

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 17ten Jänner 1901, Z. 8024/M. J. ex 1900, der in Verona erscheinenden Zeitschrift «Arena» den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wieder gestattet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Reichsrathswahlen.

Das «Fremdenblatt» constatiert, dass der Wahlgang am 14. d. M. die Hoffnungen der Christlich-Socialen vereitelt habe, und führt aus, dass nach den bisherigen parlamentarischen Actionen dieser Partei die Reichspolitik durchaus kein Interesse habe, die Macht derselben auf Kosten der Fortschrittspartei erhöht oder gar die deutsche Fortschrittspartei der Vernichtung ausgeliefert zu sehen. Der Nutzen der Christlich-socialen Fraction sei nach den bisherigen parlamentarischen Erfahrungen nicht immer mit dem Nutzen Oesterreichs identisch. Weit mehr erscheine nach dem Anschwellen der verschiedenen radicalen Fractionen eine Stärkung der deutschen Fortschrittspartei als eine Bereicherung des Hauses mit jenen gemäßigten Elementen, auf welche die Zukunft des Parlaments mehr denn je angewiesen erscheint.

Die «Neue Freie Presse» erkennt in dem Wahlergebnisse eine Niederlage des Clericalismus. Es sei der Glaube an dessen Unbesiegbareit geschwunden, die Massen haben sich von ihm abgewendet. Es sei eine politische Umstimmung im ganzen Volke bemerkbar. Dadurch sei von der ganzen Monarchie eine Gefahr abgewendet worden, denn unabsehbare Konsequenzen wären eingetreten, wenn die Christlich-Socialen gesiegt hätten. Vielleicht werde jetzt eine Wendung in der gesammten Politik des Reiches eintreten.

Das «Neue Wiener Tagblatt» verzeichnet mit Genugthuung, dass der deutsche Fortschritt seine Siege in Wien behauptet hat und dass die Hoffnungen der Gegner sich als trügerisch erwiesen haben. Es sei gelungen, den Besitzstand des deutschen Freisinnes in der Reichshauptstadt zu erhalten, und neuerdings habe sich die Wendung, welche sich zuerst bei den Wahlen in der allgemeinen Curie auf dem flachen Lande kundgab, in markanten Formen documentiert.

Schauer oben aufnimmt, leitet er durch das Rohr auf den Spiegel in der Cabine, wo der Schiffsbefehlshaber sie fortwährend verfolgen kann. Das Untertauchen erfolgt durch Einnahme von Wasser, das durch einen bloßen Druck auf einen Knopf in sich öffnende Klappen eindringt und die dafür bestimmten Räume nach Bedarf füllt.

Will man wieder auftauchen, so wird das eingonommene Wasser durch rasch arbeitende Druckpumpen ausgetrieben. Sollte jemals der etwas heikle Mechanismus versagen, so würde daraus keine Gefahr entstehen. Es würde genügen, einen Hebel zu drehen, wodurch ein Daume von schweren Bleigewichten am Schiffskiele weggezogen würde. Die Gewichte würden abfallen und das stark erleichterte Schiff durch den Auftrieb des Wassers auf den Seespiegel emporgeschwemmt werden. Ein Manometer zeigt immer genau an, in welcher Tiefe man sich befindet. Flügelartige Seitenruder ermöglichen Tiefenveränderungen. Ein Unterofficier steht vor dem Manometer, den seine Augen nicht verlassen, während seine Hände an den Handhaben der Seitenruder sind.

Das Schiff taucht sehr rasch unter. In zwei Minuten ist es zehn Meter tief. Wenn man im Schiffe ist, merkt man nicht, dass man sinkt. Man fühlt nur, dass alle Bewegungen aufhören. Kein Stampfen, kein Rollen, kein Schlingern, ein Zustand idealer Ruhe. Durch die Fenster erblickt man zuerst das grüne Wasser, dann eine purpurne Dämmerung, dann nur noch die tiefste Finsternis. Bei 3 bis 4 m Tiefe kann man etwa 10 bis 15 m weit vor sich sehen, wenn auch sehr undeutlich. Bei 10 m schon hört jeder Ausblick auf. Da ist es ewig Nacht. Die Triebkraft wird, wie man sich denken kann, von Accumulatoren geliefert. Das Athmen der Schiffsbefahrung geht ohne die

Das «Wiener Tagblatt» folgert aus dem Ergebnisse der bisherigen Wahlen, dass in den freisinnigen Kreisen die Widerstandskraft nicht erlahmt ist und dass der Tag der Abrechnung für Dr. Bueger und seine Patrone anzubrechen beginne.

Die «Reichswehr» bestätigt, dass die Wahlcampagne für die Christlich-socialen Partei eine schwere Einbuße an Kraft und Geltung gebracht habe, und gibt als Ursache an, dass die Partei zu gleicher Zeit mit dem deutschen Rassenantifemitismus marschieren und den Katholicismus der katholischen Volkspartei überholen wollte. An diesem aussichtslosen Beginnen mußte sie scheitern.

Die «Deutsche Zeitung» ist befriedigt von dem Resultate, dass ihre Partei in Wien kein Mandat verloren hat, und bedauert schmerzlich die Niederlagen in Niederösterreich.

Das «Deutsche Volksblatt» gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Partei bei den nächsten Wahlen siegen werde. In der kurzen Zeit ihres Bestandes habe sie noch nicht die volle socialreformatrische Thätigkeit entfalten können.

Das «Neue Wiener Journal» fasst das Wahleresultat dahin zusammen, dass über die abbröckelnden fortschrittlichen Mauern hinweg Christlich-Socialen und Socialdemokraten sich im Wahlkampfe immer näher kommen. Zwischen ihnen werden sich in Zukunft die Entscheidungsschlachten über die politische Herrschaft im Kronlande Niederösterreich abspielen.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» führt die Uebereinstimmung von Stadt und Land als Beweis an, dass die Wendung nicht Zufälligkeiten, sondern dem bewussten Urtheile der Wähler zuzuschreiben sei.

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» erkennt in den Wahlergebnissen für ganz Oesterreich eine starke Vermehrung der national- und social-radicalen Elemente auf Kosten der überall zurückgedrängten clerical-socialen Reaction, während sich die deutsche Fortschrittspartei widerstandsfähig und lebensfähig genug erwiesen hat, um ihren politischen Besitz annähernd ungeschmälert zu erhalten.

Die «Arbeiter-Zeitung» hebt die große Zahl der für die socialdemokratischen Candidaten abgegebenen Stimmen hervor und tritt der Auffassung entgegen,

geringste Schwierigkeit vonstatten. Man wird durch keinerlei subjective Empfindungen daran erinnert, dass man unter Wasser und in einem wohlverschlossenen Raume eingedichtet ist. Die einzige Lufterneuerung erfolgt in der Weise, dass die durch das eindringende Wasser aus den Behältern verdrängte Luft in den Schiffsraum getrieben wird. Künstliche Reinigung der Luft von Kohlenäure mittels chemischer Stoffe hat sich bisher nicht als nothwendig erwiesen.

Die beiden Minister waren über zwei Stunden ohne die geringsten Beschwerden unter Wasser. Aber die Besatzung des Schiffes hat es bei Probefahrten schon acht Stunden lang ausgehalten, ohne sich belästigt zu fühlen. Unter Wasser fährt der «Morse» nur mit einer Geschwindigkeit von acht Kilometer die Stunde. Er könnte das Doppelte leisten, ist aber im Hafen und auf der Rhede zur Vorsicht gezwungen, weil man eben unter Wasser etwaige Hindernisse fast erst in dem Augenblicke bemerkt, wo man auf sie stößt.

Der «Narval» ist nach ganz anderen Grundsätzen gebaut. Er hat eine Dampfmaschine, deren er sich bedient, wenn er auf der Seefläche fährt. Beim Untertauchen setzt er die Dampfmaschine außer Betrieb und bedient sich gleichfalls der Accumulatoren. Er geht viel langsamer in die Tiefe als der «Morse», und es dauert über zehn Minuten, ehe er unter Wasser verschwindet. Auch kann er nicht leicht solche Tiefen erreichen, wie die andere Type.

Die Regierung scheint die Unterseebootfrage für praktisch gelöst zu halten, denn sie hat in Cherbourg allein zu acht derartigen Booten den Kiel legen lassen, und es ist davon die Rede, dass rasch ihrer zwanzig fertiggestellt werden sollen.

als ob die Siege der Socialdemokraten in der fünften Curie der Unterstützung der freisinnigen Bürgerschaft zu verdanken wären. Einzig und allein am Proletariate breche sich die clericale Hochflut.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner.

«Hlas Mároba» und «Cas» machen auf die bei den Wahlen zutage getretene Disciplinlosigkeit im jungczechischen Lager aufmerksam, welche ein untrügliches Anzeichen des Niederganges dieser einst allmächtigen Partei bedeute. — «Katolícké Listy» finden dagegen die Situation der czechischen Abgeordneten trotz der erlittenen Schläppen nicht ungünstig. Alles werde nunmehr von der Art ihrer Taktik und von ihrer Mäßigung abhängen. — Die «Brünnler Neue Zeitung» erblickt in dem Botum der deutschen und czechischen Wähler den Wunsch nach einer ehrlichen Volkspolitik und nach Beendigung der «Schacherpolitik». Das Blatt glaubt, der todtgesagte Parlamentarismus werde sich gerade als der lebenskräftigste Factor der inneren Politik erweisen, aus seiner Mitte die Regeneration des politischen Lebens erfolgen.

Aus Berlin, 15. d. M., wird gemeldet: Bei Fortsetzung der Etatsberathung im preussischen Abgeordnetenhaus bemängelte Abgeordneter Jaszewski, daß es um die Landwirtschaft so traurig bestellt sei, seine Freunde werden die Canalvorlage sachlich prüfen. Redner warf dem Minister des Innern vor, daß die Staatsbeamten in Polen die Anweisung erhalten hätten, die polnischen Familiennamen deutsch zu schreiben. Wenn der Finanzminister auch sagt, man wolle ihn nunmehr zum Karnickel machen, so könne er doch nicht leugnen, daß er zum größten Theile für die gegen die Polen gerichteten Maßnahmen verantwortlich sei. Die vom Cultusminister über die Religionsübungen erlassenen Verfügungen widersprechen der Verfassung. Der Finanzminister erwiderte: «Wir machten zuviel Erfahrungen mit den Polen, als daß wir glauben sollten, die Polen seien nur die Lämmer und die Unterdrückten, die Deutschen dagegen die wilden Thiere. Jaszewski bezeichnete mich als eigentlichen Uebelthäter, die ganze Regierung weiß sich aber bei ihren Maßnahmen eins mit der überwiegenden Mehrheit der Nation. Wir ließen den Polen ihre Freiheiten, aber Dank ernteten wir nicht. Die Polen wendeten sich von den Deutschen ab, sie tragen selbst die Schuld.» Der Minister schloß: «Es dauerte lange, bis die Deutschen im Osten sich zur Vertheidigung zusammenschlossen; solange Preußen besteht, wird es den Polen nicht gelingen, Landestheile, welche nur wenige Tagemärsche von Berlin liegen, wieder an sich zu reißen. Unser Ziel ist die Hebung der Wohlfahrt, Wohlhabenheit und Cultur. Die Polen werden sich auf die Dauer der Ueberzeugung nicht entziehen können, daß sie sich nirgends wohler fühlen können, als unter der Herrschaft der Hohenzollern.» Cultusminister Studt wendete sich ebenfalls gegen Jaszewski und sagte, eine Verständigung mit den Polen halte er für vollständig ausgeschlossen.

Eine Meldung aus London versichert, daß die Nachrichten, welchen zufolge das Befinden der Königin Victoria zu Besorgnissen Anlaß geben soll, sehr übertrieben seien. Der Zustand der hohen Frau sei allerdings infolge der Gemüthserschütterungen, die sie

durch traurige Ereignisse in der königlichen Familie und andere Vorgänge erlitt, nicht so befriedigend wie in früherer Zeit, von einer Erkrankung der Monarchin könne jedoch nicht gesprochen werden, da sie, wie der Hofbericht zeige, täglich die gewohnte Ausfahrt macht und die Räte der Krone in längeren Audienzen behufs Besprechung der Staatsangelegenheiten empfängt.

Aus Madrid wird berichtet, daß in den politischen Kreisen die widersprechendsten Ansichten über die Gestaltung der Lage in der nächsten Zukunft bestehen. Im Lager der Conservativen werden zweierlei Prognosen gestellt: die eine geht dahin, daß das gegenwärtige Cabinet bald einem von Silvela geführten Platz machen werde, während nach der anderen das Ministerium Azcarraga keinen Anlaß hätte, seine Stellung für erschüttert zu halten. In den Reihen der Liberalen ist man dagegen so kühn, auf den Sturz des conservativen Regimes überhaupt zu hoffen, und gibt man der Zuversicht Ausdruck, daß der Scenenwechsel und die Berufung Sagastá an die Spitze der Regierung nach der Vermählung der Prinzessin von Asturien zu erwarten sei. Am meisten innere Wahrscheinlichkeit habe jedoch die Meinung, daß eine Aenderung im Stande der Dinge, falls sie überhaupt eintritt, sich nicht vor dem Wiederzusammentritte der Kammer, der Ende April erfolgen soll, vollziehen dürfte.

Wie man aus Petersburg schreibt, wird in dort eingelaufenen Privatberichten aus Persien darauf hingewiesen, daß sich die Wirkung der Eindrücke, die der Schah Muzaffer Eddin bei seiner vorjährigen europäischen Reise empfangen hat, vornehmlich in weit größerer confessioneller Duldsamkeit äußere, als sie je in diesem Reiche geübt worden ist. An die Verwaltungsbehörden sind seit der Rückkehr des Schah wiederholt Weisungen ergangen, der christlichen Bevölkerung gegenüber die gleiche Gerechtigkeit walten zu lassen, wie gegenüber der muhamedanischen. Der Schah bemühe sich ferner, auch der muhamedanischen Geistlichkeit tolerantere Ansichten in Bezug auf die Bekenner der christlichen Religion einflößen zu lassen. Die vielbemerkten Zugeständnisse, welche in Persien vor kurzem den Armeniern gemacht wurden, seien zum Theile auf die freundlichen Gesinnungen zurückzuführen, von denen der Schah seit seiner Europareise gegen die Christen überhaupt erfüllt ist.

Die Concentrirung russischer Truppen an der afghanischen Grenze, von der die «Times» vor wenigen Tagen zu melden wußte, ist vermuthlich dadurch veranlaßt worden, daß die indo-britische Regierung auf afghanischem Gebiete Forts anzulegen beabsichtigt. Ueber diese Pläne berichten die «Petersburgskaja Wjedomosti» Folgendes: Der neuernannte Gehilfe des Generalgouverneurs von Ruat, Oberst Jate, habe den Bau eines Forts zwischen Darmosay in Beludschistan und Bagad in Afghanistan beschloffen. Lord Curzon habe sich für die Errichtung noch zweier Forts, und zwar in Hazarjust und Girishst in Afghanistan, entschieden. Zwar, sagt das russische Blatt, sei man in Petersburg überzeugt, daß der Emir von Afghanistan seine Zustimmung zu den Plänen der indo-britischen Regierung nicht ertheilen werde, doch sei es nicht überflüssig, daß Rußland rechtzeitig seine Aufmerksamkeit diesen Plänen zuwende.

Corridor geöffnet ward und auf der Schwelle, sich scharf abhebend von dem hellen Hintergrunde des erleuchteten Treppenplatzes, ein dunkler Schatten sichtbar wurde — der Schatten der Gestalt eines Mannes.

«Pardon, Cousine! Verzeihen Sie mein Eindringen! Es ist doch kein Unglück geschehen?»

Die weiche sonore Männerstimme wirkte wie vorhin im Bescherungszimmer seltsam beruhigend auf Carlotta. Dennoch vermochte sie nicht gleich zu antworten.

Wilhelm Maifeldt — denn er war der unerwartete Eindringling — hatte inzwischen mit scharfem Blicke den Leuchter auf dem Teppich bemerkt; er hob ihn auf und zündete die im Niederfallen erloschenen Kerzen wieder an.

«Sie wollen mir mein unformelles Erscheinen nicht übel nehmen, gnädige Frau!» begann er darauf wieder. «Mein Zimmer liegt nämlich gerade über diesem. Ich hörte den Schrei, einen Fall, und fürchtete, Ihnen sei etwas zugestoßen.»

«Nein, o nein!» Lottas blasse, verstörte Züge suchten sich ein Lächeln aufzuzwingen. «Meine rebellischen Nerven haben mir nur einmal wieder einen Streich gespielt. Fast schäme ich mich, es einzugestehen. Das Bild dort hat mich so erschreckt und aufgeregt. Ich bin seit längerer Zeit von einer krankhaften Nervosität.»

«Das Bild!» wiederholte Maifeldt. «Hm! Uebrigens die geniale Schöpfung eines unserer berühmtesten zeitgenössischen Maler! Freilich, Sie haben recht

Tagesneuigkeiten.

(Von Wölfen zerfleischt.) Ein licher Vorfall hat sich, wie aus Budapest berichtet in der Gemeinde Borgo Turi im Marmaroser Gebiete zugetragen. Dasselbst hatten die beiden Brüder und Anton Polotay die Herzen zweier Anna und Maria Wency erobert. Die Trauung beiden Paare fand jüngst in der Kirche von Bezered auf der Rückfahrt nach Borgo-Turi, wo das mahl genommen werden sollte, wurden die beiden bei Anbruch der Dunkelheit von zwei Wölfen über von denen einer durch einen wohlgezielten Boden gestreut wurde, doch lockte die Detonation ganzes Rudel von Wölfen an. Die beiden Männer sich kurze Zeit der wilden Thiere erwehren, bald war die Munition zu Ende, und in diesem Augen waren die vier Menschen auch die Beute der Kutscher gelang es, sich rechtzeitig auf einen flüchten, auf dem er zwei Stunden später in frorenem Zustande von zwei in einem Schlitten fahrenden Männern bemerkt wurde. Von diesen in das Dorf gebracht, wo eine große Hochzeit die Ankunft der jungen Ehepaare erwartete. Der konnte ihr nur die Nachricht von dem tragischen derselben bringen.

(Eine Familienreliquie.) Der englische Staatsmann Fox war als junger persönlich allen Wählern des Ortes, den er wollte, vorzustellen und um die Stimmen zu bitten. So kam er auch in das Haus der Antwort überreichte dieser dem Candidaten mit den gewiss sehr höflichen Worten: «Dieser eine stattliche Anzahl Schufte aus dem Leben hängen Sie sich nun auch damit!» «Lieber Freun geeignete Fox schlagfertig, «ich möchte Sie um der Welt einer so theuren Familienreliquie Ob der Pächter den schlagfertigen Candidaten nicht überliefert.

(Ein eingefrorener Eisenzug.) Ein seltener Unfall ist infolge der einem Güterzuge in Schandau zugestoßen. Nr. 4702 war dort auf ein Nebengeleise gefahren von Bodenbach kommenden Schnellzug Nr. 2 zulassen. Als hierauf dem Zugführer das Weiterfahrt gegeben wurde, konnte sich der von der Stelle bewegen. Auf dem dem Winde ausgesetzten Geleise war nämlich bei einer — 16° R die Rädersterniere erstarrt. Es mußte erst mühselige Versuche unternommen werden, die Schmiere aufzutauen. Nach längerer Arbeit endlich, den Zug wieder flott zu machen.

(Strenge Winter.) Als Winter menscher Kälte findet man in den Chroniken 1407, 1513 und 1555 verzeichnet. 1855 außergewöhnliche Kälte vom 10. December 19. März, im Jahre 1599 sogar vom 22. October zum 26. Februar. Am tollsten aber trieb es der Winter des Jahres 1740. «Der spiritus in der scopiis» fiel am 7. Jänner 1740 bis auf (vermuthlich Fahrenheit = — 75 Grad Celsius) die Kugel platzte, und sechzehn lange Wochen Sibirien in Berlin seine Herrschaft aus. Die der Landstraße fielen um und «verkummeten». Der tropfen gestor, bevor er zur Erde fiel.

für das Voudoir einer schönen jungen ein etwas düsteres Motiv. Ich werde Sorge daß das graue Wasserdrama morgen durch ein licheres Bild ersetzt wird.»

Er machte Wiene, sich zurückzuziehen. hatte sich erhoben; sie legte ihre Hand auf seinen

«Bleiben Sie noch ein wenig, Herr —

«Maifeldt!» vollendete er. «Oder besser: Wilhelm!»

«Nicht wahr, Sie bleiben noch ein Herr Better?» bat Lotta. «Es ist noch gar Ich bin an das frühe Schlafengehen nicht gewöhnt die Einsamkeit in der fremden Umgebung regt mich Natürlich vorausgesetzt, daß Sie nicht lieber ein.

«Ich bitte Sie, theuerste Cousine!» fiel er ein. «Sie erfreuen mich durch Ihre Aufforderung endlich. Auch ich pflege mich erst spät zur begeben, und gerade wie Ihnen wird mir das sein oft unerträglich. Darf ich die Lampe anzünd

«Nein, bitte, lassen Sie. Das Zimmer ohnehin beinahe hell —»

«Und in der Dämmerung plaudert es besten!» stimmte er ihr zu. «Aber eine etwas lichere Atmosphäre möchte ich uns doch schaffen Er trat an den Ramin, stocherte mit dem eisen in den Kohlen und legte ein paar frische Holz auf. Dann schob er Lotta einen kleinen Sessel hin.

«Hier am Ramin ist ein gemüthliches folgte er hinzu. «Darf ich bitten?»

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor.

(12. Fortsetzung.)

Ein großes Gemälde nahm die Hauptwand über dem Sofa ein. Es stellte eine Sturmflut auf hoher See und einen Schiffbruch dar. Die Scenerie war meisterhaft geschildert. Hoch thürmten im Vordergrund die gischtkrochenden Wogen sich übereinander, während das erregte, sturmzerwühlte Wasser hinten, schwarzblau und schaumbrodelnd, einem düstern, riesenhaften Hegenkessel gleich. Weitab trieb das Wrack des sinkenden Schiffes. Die Hauptgruppe des Bildes bestand aus drei Schiffbrüchigen, die, sich krampfhaft an eine Planke klammernd, der Erfüllung ihres hoffnungslosen Geschicks entgegentrieben.

Carlotta hob zur besseren Beleuchtung die Kerzen höher. Im selben Augenblicke schrillte wieder ein Aufschrei grellen Entsetzens von ihren Lippen; krachend entstürzte der Leuchter ihrer Hand.

Heilige Mutter Gottes!

Lotta schwankte und sank auf einen Sessel nieder. Allmächtiger Gott, wurde sie denn auf Schritt und Tritt in diesem Hause an das grauenvolle Ereignis ihres Lebens erinnert? Es mochte eine Täuschung ihrer erhitzten Phantasie gewesen sein, aber ihr war es, als ob sie inmitten der sich ausbäumenden Wogen das blonde Köpfchen ihres ertrunkenen Kindes gesehen hätte, und ganz noch stand sie unter der Einwirkung dieser Vision, als auf einmal die Thür nach dem

geheizten Stuben machte sich der Frost in der unangenehmsten Weise fühlbar. In die Erde drang der Frost zwei Ellen tief, so dass man schließlich die Todten nicht beerdigen konnte. Die Straßen Berlins zeigten im April noch eilentes Eis, Spree und Havel waren fest gefroren, ebenso alle übrigen Gewässer, so dass die Fische im Eise haufenweise erstarrten, welche die Leute im Frühling ausgehauen und zur Speise gebraucht, aber damit eine starke Ruhr und sterben verursacht. Naturgemäß fielen bei einer derartigen Kälte, wo das Wort fast am Munde erstarrt und der Athem sich in eine Eissäule verwandelte, viele Menschen dem Winter zum Opfer. Namentlich kam eine große Anzahl von Geistlichen um, die über Land zogen, um Todtkranken den letzten Trost zu spenden. Die Folgen dieses abnormen Winters bestanden in einer großen Theuerung.

(Von dreihundert Mädchen geküsst.) Aus Melbourne wird berichtet: Die australischen Soldaten aus Südafrika, die auf dem «Harlech Castle» unter Oberst Tom Price, der von seinen Leuten zärtlich «Oom Tom» benannt wird, zurückkehrten, wurden mit der größten Begeisterung empfangen. Die Hauptstraßen waren mit Menschenmassen überfüllt. Die Truppen marschierten zu zweien; nur die Officiere waren beritten. Die Leute stürzten sich auf die Soldaten und umarmten sie stürmisch. Die Veteranen wurden von Küffen halb erstickt. Die Mädchen Victorias regalierten die Männer mit Küffen, die sogar Lieutenant Hobson, den Helden von Santiago, umarmen vor Neid gemacht hätten. Es war eine wahre Kussorgie. Einige Tasmanier, Queensländer und Neuseeländer, die die Victorien begleiteten, wurden in derselben Weise «angeküsst». Ein Neuseeländer, der völlig erschöpft zusammenbrach, beichtete, dass mindestens dreihundert Mädchen ihn umarmt hätten.

(Ein geschickter Kanzelredner.) Wie Chicago mitgetheilt wird, leiden die Kirchen dieser Stadt in letzter Zeit an einer geradezu peinlichen Leere. Einem Geistlichen der Stadt gelang es nun kürzlich auf etwas ungewöhnliche Weise, eine zahlreiche Gemeinde um sich zu sammeln. Er ließ eine Anzeige folgenden Inhaltes erscheinen: «Fünfhundert junge Mädchen werden gebeten, am nächsten Sonntag die Kirche zu besuchen, in der Reverend A. . . über das Thema: «Wenn ich ein Mädchen wäre, zu predigen beabsichtigt.» Das Ergebnis war glänzend. Eine nach Tausenden zählende Menge fand sich ein, die mit unverkennbarem Interesse den Ausführungen des Pastors lauschte, der mit warmen Worten die vielen guten Werke schilderte, denen er sich mit ganzer Seele weihen würde, und die bösen Dinge aufzählte, die er unterlassen würde, wenn er ein bescheidenes, wohl-erzogenes Mädchen wäre. Am darauffolgenden Sonntage füllte sich dieselbe Kirche wieder bis auf den letzten Platz. Der Prediger hatte nämlich annonciert, dass er fünfhundert jungen Männern erklären werde, wie man es anständig zu leben, sondern auch noch Gutes zu thun. Jetzt ist der Name des weisen Kanzelredners bereits so berühmt geworden, dass man schon eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes kommen muss, um noch einen Sitzplatz zu erhalten.

(Die höchste Poesie.) Die hamburgische Wochenschrift «Der Lotse» veröffentlicht folgende neue Dichtung Paul Scheerbarts: «Silentium! Sehr merkwürdige Affenpintischer stürmen in die Arena, das Publikum staunt, die Pauken donnern und die Fiedelbogen

Sie folgte seiner Aufforderung mechanisch. Maisfeldt ließ sich auf einem Sessel zur anderen Seite des Kamins nieder. Beide schwiegen eine Weile. Das Feuer im Kamin begann wieder lebendig zu werden. Es knisterte, zuckte, sprühte und schlug endlich in einer rothen, breit ausladenden Flammeempor.

Lotta hatte die schmalen Füße auf das Schutzgitter gestemmt; träumend starrte sie in das prasselnde Feuer. Sie war wunderbar schön in diesem Augenblicke. Das schwarze, seidenunterrauschte Tüllkleid schmiegte sich an; leicht decolletiert, gab es den schöngeformten Hals der jungen Frau frei. Schmeichlerisch verklärte, wob der glühende, zitternde Reflex des Feuers sich über die samtene Theerosenfarbe ihres heiteren Gesichtes.

«Darf ich fragen, welchen Eindruck Sie von Ihrer neuen Heimat empfangen haben?» fragte Maisfeldt. «Es muß einen ganz besonderen Eindruck auf Sie gemacht haben — diese deutsche Weihnachtsfeier mit ihren sentimentalen Anklängen, der rührseligen Ansprache Ihres Schwiegervaters und der patriarchalischen Harmonie zwischen Herrschaft und Personal. Nicht wahr?»

Lotta zuckte die Achseln. «Man war sehr gütig, sehr freundlich zu mir!» rief sie aus. «Im übrigen war die Zeit zu kurz, als daß ich von empfangenen Eindrücken reden könnte.» Wilhelm Maisfeldt nickte.

(Fortsetzung folgt.)

flügen über die süßen Saiten der brolligen Knackmandel. Hinten rauscht ein altes Seidenkleid, in den Glühlampen zucken junge Geisterqualen. Die Affenpintischer aber halten sich den Mund zu und sagen nichts. Was ist passiert? Die Erde hat sich eine Schlafmütze über die Ohren gezogen, eine dicke Schlafmütze! Still! Still! Jetzt bloß ruhig sein! Still! Still!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Postdienst.) Am 1. d. M. trat in Beyer, Bezirk Laibach Umgebung, eine neue Postablage in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Zwischenwässern durch einen wöchentlich sechsmaligen Botengang in Verbindung steht. — Im Wege der graduellen Vorrückung wurde der Postmeister Franz Pauloski in Radmannsdorf in die I. Classe, 3. Stufe, eingereiht. — Der Postunterbeamte Franz Srebotnjak wurde über eigenes Ansuchen von Rudolfswert nach Laibach versetzt. — Zu k. k. Postunterbeamten 3. Gehaltsstufe wurden ernannt: die k. k. Postamtsexpedienten 1. Gehaltsstufe Franz Strudel in Laibach, Matthäus Grabar in Capodistria, Jakob Skala in Laibach und Anton Passagnoli in Triest; zu k. k. Postamtsexpedienten 3. Gehaltsstufe Franz Jamar in Abbazia, Josef Kraker in Neumarkt, Anton Demjelic in Abbazia, Lorenz Speß, Eduard Oblaschak und Anton Podgornik II in Görz, dann der mit dem Anspruchscertificate betheilte Titular-Feldwebel Franz Kramar in Rudolfswert.

(Dr. Alfons Mosché) war im Jahre 1839 in Laibach geboren, jungierte nach absolvierten Studien zuerst einige Zeit hindurch als Advocat in Windischgraz, Johann vom Jahre 1869 in Laibach, woselbst er seinerzeit die bestbesuchte Advocaturkanzlei innehatte. Am politischen Leben nahm er erst um das Jahr 1880 theil, wurde in den Jahren 1882 und 1886 von der nationalen Partei in den Laibacher Gemeinderath und im Jahre 1883 als Abgeordneter der Stadt Laibach in den krainischen Landtag entsendet. In beiden Corporationen war er Obmann des Finanzausschusses und überhaupt Referent für nationalökonomische Angelegenheiten. Namentlich arbeitete er im Landtage einen Entwurf für die Convertierung der Grundentlastungsschuld aus, über welchen Entwurf er auch eine eigene Broschüre veröffentlichte. Bei den im Jahre 1889 erfolgten Neuwahlen unterlag er in der Stichwahl gegen Herrn Ivan Hribar, welcher als Abgeordneter der Landeshauptstadt Laibach in den Landtag entsendet wurde. Dr. Mosché trat bald nachher aus dem Gemeinderathe von Laibach aus und legte die Stelle eines Präsidenten des «Narodni Dom» nieder, für welche letzteren er bis hin eine intensive Thätigkeit entfaltet hatte. Vom politischen Leben hielt er sich, namentlich seit er im Jahre 1890 als Candidat der conservativen Partei nicht in den Laibacher Gemeinderath gewählt wurde, ferne; auch entsagte er der publicistischen Thätigkeit, von welcher früher zahlreiche politische und nationalökonomische Artikel theils in slovenischen, theils in deutschen Zeitschriften Zeugnis abgelegt hatten. — Um die slovenische juristische Literatur erwarb sich Dr. Mosché viele Verdienste dadurch, daß er in den Jahren 1881 bis 1883 die Fachmonatsschrift «Slovenski Pravnik» herausgab und dieselbe im Jahre 1889 wieder ins Leben rief. Unter seinen Mitarbeitern zählte der wiedererstandene «Slovenski Pravnik» mehrere ausgezeichnete Juristen, so den damaligen Landesgerichtspräsidenten Kotovar, den jetzigen Oberlandesgerichtspräsidenten Gertscher u. Zu Anfang des Jahres 1890 gieng die Zeitschrift ins Eigentum des neugegründeten Vereines «Pravnik» über. — Dr. Mosché war fast alle Jahre hindurch Ausschußmitglied der Advocatenkammer; im Jahre 1898 wurde er zum Präsidenten derselben gewählt und hatte diese Ehrenstelle bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode inne. — In Dr. Mosché verlieren die juristischen Kreise einen gediegenen Fachmann; die Stadt Laibach bedauert den Heimgang eines verdienstlichen Mitbürgers, die Gesellschaft den Verlust eines vielseitig gebildeten Ehrenmannes, der sich durch sein feines, conciliantes Wesen allseitige Achtung zu verschaffen gewußt. Ehre seinem Andenken; er ruhe in Frieden!

(Todesfall.) Heute nachts um 12 Uhr starb Herr Landesgerichtsrath i. R. Ludwig Ravnikar in seinem 73. Lebensjahre. Herr Landesgerichtsrath Ravnikar war in Laibach eine allgemein bekannte und wertgeschätzte Persönlichkeit. Das Leichenbegängnis findet morgen um 1/3 Uhr nachmittags von der Theatergasse aus statt.

(Aus der Handels- und Gewerbetkammer.) In der jüngsten ordentlichen Sitzung der Laibacher Handels- und Gewerbetkammer wurden ernannt: Herr Dr. Victor Murnik zum zweiten Kammersecretär, Herr Josef Hauptmann zum Official und Herr Alois Golob zum provisorischen Kanzlisten.

(Spende.) Herr Apotheker Gabriel Piccoli hat anlässlich des Ablebens des Herrn Advocaten Doctor Alfons Mosché an Stelle einer Kranzspende 30 K dem Elisabeth-Kinderpitale zugewendet.

(Bildung von Weingenossenschaften.) Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, respective deren Fiskale in Rudolfswert, ist soeben mit den Vorbereitungen zur Bildung einer Weingenossenschaft beschäftigt, deren Aufgabe es sein soll, den Verkauf des Unterkrainer «Cvikel» zeitgemäß zu fördern und dahin zu wirken, daß der gute Ruf dieses Weines erhalten bleibe und demselben neue Absatzgebiete erschlossen werden, sobald sich die Production infolge der neuen Rebenanlagen hinlänglich gehoben haben wird. Wie verlautet, soll eine solche Weingenossenschaft auch in Witting ins Leben gerufen werden. Es wäre wünschenswert, daß auch in Gurkfeld und Wippach derartige Weingenossenschaften gebildet und dann zu einem Verbande vereinigt würden. Ein solcher Verband könnte die Bekämpfung fremder Concurrenz mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen.

(Eine neue Brücke.) Die Firma Siemens & Halske, welche bekanntlich die Herstellung einer elektrischen Straßenbahn in Laibach übernommen hat, wird im kommenden Frühjahr nächst der gegenwärtigen hölzernen St. Petersbrücke eine eiserne Brücke über den Laibachfluß herstellen, welche jedoch ausschließlich dem Verkehre der elektrischen Straßenbahn dienen soll. Die neue Brücke wird 14 m breit sein und parallel zur St. Petersbrücke geführt werden.

(Effectenlotterie.) Der freiwilligen Feuerwehr in Bischofsack wurde die Bewilligung erteilt, im laufenden Jahre zu Gunsten des Fonds für den Bau eines neuen Feuerwehrdepots eine Effectenlotterie mit 2500 Losen bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffecten und Monopolsgegenständen zu veranstalten. -o-

(Laibacher Bicycle-Club.) Vorgestern abends fand im Casino die XVI. Jahres-Hauptversammlung des Laibacher Bicycle-Club unter dem Vorsitze des Obmann-Stellvertreters Herrn Hans Janesch bei reger Theilnahme der Vereinsmitglieder statt. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der XV. Hauptversammlung durch den II. Schriftwart Herrn Ragy trug der I. Schriftwart Herr Karl Tschsch den Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr vor. Der Verein erlitt einen schweren Verlust durch den Tod seines Obmannes, Herrn Inspectors Adolf v. Socher, dem der Schriftwart einen warmen Nachruf widmet. Weiter beklagt derselbe das Hinscheiden des getreuen Mitgliedes Herrn Gustav Fischer. Die Versammlung ehrt das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Sizen. Der Bericht bespricht sodann die Verminderung der Leistungen auf dem Gebiete des Radfahrspportes und die Hebung des sportlichen Lebens durch Einführung des Tennis-Spiels. Zu diesem Zwecke wurde ein Spielplatz an der Erjavecstraße von Herrn Luckmann unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür die Versammlung demselben den Dank zum Ausdruck bringt. Während dieser Spielplatz wenig benützt wurde, erfreute sich der zweite, im Jahrjaale eingerichtete sehr lebhaften Zuspruchs. Der kameradschaftliche Geist wurde durch gesellige Veranstaltungen gepflegt, wobei besonders die Clubkapelle Treffliches leistete, ein Verdienst des unermüdblichen Dirigenten Herrn Rant, dem die Versammlung ihre Anerkennung ausspricht. Der Verein erlebte in zwei Hauptversammlungen und 19 Vorstandssitzungen die tausenden Geschäfte; die Mitgliederzahl verblieb auf der gleichen Höhe des Vorjahres. Der Bericht des Fahrwartes entfällt, da noch nicht alle Fahrbüchel eingelaufen sind, und es wird dem neuzuwählenden Ausschusse die Vertheilung der Preise überlassen. Nach dem Berichte des Zeugwartes Herrn Ludwig Herzmann beträgt der Wert des Inventars 1200 K. Dem Berichte des ersten Säckelwarts, Herrn Gustav Eger, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 4937 K, die Ausgaben 4565 K betragen. Das Vereinsvermögen beziffert sich mit 3690 K und hat eine Verminderung um 38 K erfahren. Der Verein zählt an ausübenden Mitgliedern 37 Damen und 88 Herren, an auswärtigen Mitgliedern 2 Damen und 8 Herren, an unterstützenden Mitgliedern 1 Dame und 30 Herren, ferner 1 Standmieter und 3 Böglinge und besitzt 1 Ehrenpräsidenten sowie 5 Ehrenmitglieder, daher zusammen 170 Mitglieder. Der Voranschlag beziffert die Einnahmen mit 3540 K, die Ausgaben mit 3500 K. Der Rechnungsabschluss und Voranschlag werden von der Versammlung genehmigt. Eine längere Debatte entspinnt sich über den Antrag des Herrn Dr. Binder, einen Beitrag zur Beschaffung des Inventars für die Casino-Wirtschaft beizusteuern. Es wird zu diesem Zwecke ein Betrag von 300 K in drei Jahresraten bewilligt. Die nun vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Ergebnis: Gewählt erscheinen die Herren Dr. Oskar v. Grady, Obmann; Robert Kastner, Obmann-Stellvertreter; Siegmund Butscher, erster Fahrwart; Josef Oblak, zweiter Fahrwart; Karl Tschsch, erster Schriftwart; Karl Ruker, zweiter Schriftwart; Gustav Eger, erster Säckelwart; Anton Jetschminet, zweiter Säckelwart; Ludwig Herzmann, Zeugwart. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Terdina und Kastner mit Acclamation gewählt. Zur Veröffentlichung der Vereinslundmachungen werden die «Laibacher Zeitung» und das «Grazer Tagblatt» bestimmt. Auf Antrag des Herrn Dr. Binder wird dem abtretenden Ausschusse für seine

ersprießliche Thätigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde die Wiedereinführung des Logbuches und die Regelung der Preisauszeichnungen beschlossen.

— (Ernennung im Staatsbaudienste.) Der Ministerpräsident hat den Bauadjuncten Johann Falsche in Krainburg zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

— (Josef Freiherr von Schmidburg †) In Triest verschied am 14. d. M. der k. und k. Oberst des Ruhestandes Josef Freiherr von Schmidburg im 58. Lebensjahre. Derselbe hatte seine militärische Laufbahn als Unterlieutenant 2. Classe beim 7. Feldjäger-Bataillon begonnen.

— (Ehrung.) Herr Pfarrer Matthias Jarnik in Mitterdorf (Wochein) wurde zum Ehrenmitgliede dieser Gemeinde ernannt.

— (Vom Laibacher Studententische.) Die Einnahmen im December v. J. betrugen 370 K, die Ausgaben 462 K 68 h. — Spenden nimmt Herr Canonicus A. Kalan entgegen.

— (Der Laibacher Turnverein «Sokol») hielt gestern abends auf der Gallerie des Turnsaales im «Narodni Dom» seine ordentliche Generalversammlung ab, welche Herr Dr. Ivan Tavčar als Vereinsobmann mit einer Begrüßungsansprache an die in beträchtlicher Anzahl versammelten Mitglieder eröffnete. Hierauf trug Herr Josef Noll den Thätigkeitsbericht über das 37. Vereinsjahr vor. Der Vereinsausschuß hielt im verfloßenen Jahre 15 Sitzungen ab; das Turnen wurde anfänglich von Herrn Erglov, später von Herrn Dr. Murnik geleitet. Der Verein unternahm mehrere Ausflüge, kleinere nach Tacen, über den Golavec nach Laverca, auf die Drenikshöhe, größere nach Krainburg, Pontig, Wippach. Der Bericht gedenkt sodann des Aufenthaltes der Triester und Steirer Slovenen in Laibach, zu deren Empfange auch der Verein erschien, weiters der Vereinsveranstaltungen, wie des Nicolo- und Sylvester-Abends. Der Starosta, Herr Dr. Tavčar, wurde zum Vertreter der Stadt Laibach im Reichsrathe gewählt; der Verein kann darauf stolz sein. Im vergangenen Jahre giengen folgende Mitglieder mit dem Tode ab: Adolf Tönnies, J. C. Juvancić, Alois Umberger, Jean Dejak, Franz Spreitzer und Josef Krizaj. — Hierauf berichtete Herr Cassier Paul Skale über finanzielle Angelegenheiten. Die Einnahmen betrugen 7498 K 24 h, die Ausgaben 6885 K 42 h; somit belief sich der Cassiastand auf 612 K 82 h. Außerdem befindet sich im Vereinsvermögen ein Fond zur Gründung eines Fachblattes im Betrage von 73 K 84 h. Der Reservefond beträgt 800 K; auch sind zwei Lose der Staatslotterie vorhanden. Der Voranschlag pro 1901 weist 7060 K 82 h an Einnahmen und 7020 K an Ausgaben auf. Der Verein zählt 21 Ehrenmitglieder und 361 ordentliche Mitglieder (348 in Laibach und 13 auswärtige). Sodann folgte der Bericht des Turnvorstandes, Herrn Dr. Murnik, in welchem der Berichterstatter namentlich die strenge Disciplin in der Turnerriege hervorhob, die sich sowohl im Innern des Vereines als auch nach außen hin bei verschiedenen Anlässen manifestierte. Am theoretischen Unterrichte nahmen regelmäßig zehn Mitglieder theil. Den Turnunterricht für Schüler an der gewerblichen Fachschule sowie jenen für ältere Mitglieder leitete Herr Baran in aufopfernder Weise. — Nachdem über Antrag der Revisoren dem Cassier das Absolutorium ertheilt und über Antrag des Herrn Dr. Murnik die Aenderung einiger Vereinsstatuten angenommen worden war, schritt die Versammlung zur Wahl des Vereinsausschusses. In denselben wurden per acclamationem die Herren Dr. Tavčar als Starosta und Dr. Kusar als dessen Stellvertreter, ferner mit Stimmzetteln folgende Herren gewählt: Dr. Murnik, Ferdo Kršnik, August Jagodic, Josef Noll, Paul Skale, Alois Bernik, Dr. Franz Tominskel und Dekar Erglov (letzterer in suspenso im Sinne der geänderten Statuten).

— (Todesfall in Krainburg.) Vom Rathhause in Krainburg weht die Trauerfahne: eine der Hauptstützen des Gemeinderathes, Herr Franz Dolenz, Kaufmann, Hausbesitzer usw., ist nicht mehr. — Nachdem er eine längere Krankheit überstanden, schien sein Zustand sich gerade gebessert zu haben, als ihn ein neuer Anfall aufs Krankenlager warf, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Mit aufrichtiger Trauer vernahm man am 15. d. M. die Nachricht von seinem Tode hier und auswärts; in sichtbarer Weise zeugen unzählige Kränze von der Größe der Anteilnahme der Verwandten, Freunde und Bekannten an dem Hingange des Verewigten. — Das Leichenbegängnis findet heute um 2 Uhr nachmittags statt.

— (Zur Weincultur.) Ueber Anregung des Landes-Weinbauwanderlehrers wurde eine Belehrung («Poučilo veljavno za Dolenjsko» und «Poučilo veljavno za Notranjsko») über die Bearbeitung jener Weingärten, für deren Regeneration die Besitzer unverzinsliche Staats- und Landesvorschuße erhalten, ausgearbeitet. Diese in mehreren tausend Exemplaren aufgelegte Be-

lehrung gelangt nun zur Versendung. Jeder Weingartenbesitzer, welcher bisher schon ein Darlehen erhalten hat oder es künftig erhalten wird, wird mit einem Exemplare theilhaft und gleichzeitig angewiesen, sich, bei sonstiger Entziehung, beziehungsweise Rückforderung des Vorschusses, genau an die darin enthaltenen Vorschriften über die Bearbeitung und Pflege des Weingartens zu halten. —

— (Die Citalnica in Rudoswert) veranstaltet diesen Samstag einen Unterhaltungsabend mit nachstehendem Programme: 1.) «Red sv. Jurja» und «Tujka», Bühnenstücke, verfasst von Anton Ušerc; 2.) Vortrag des Herrn Johann Vavpotič über die Pariser Weltausstellung; 3.) Tanzkränzchen. —

— (Sanitäres.) Kürzlich erkrankten in den Ortschaften Deutschdorf, Slavina und Zeje, Bezirk Adelsberg, ein 18jähriges Mädchen und elf, meistens schulpflichtige Kinder an Diphtheritis, welche drei Opfer forderte. Zur Behandlung mit Heilserum gelangten acht Patienten, und zwar fünf mit gutem Erfolge, einer ohne Erfolg (spät angewendet), während bei zweien zur Zeit der Berichterstattung der Erfolg noch unentschieden war. —

— (Eine Leiche aus dem Wasser gezogen.) Am 14. d. M. vormittags wurde in Kaltenbrunn vom Fabrikarbeiter Franz Pein unter dem Wehre zwischen Felsen im Laibachflusse die Leiche eines unbekanntes Mannes bemerkt. Der Unbekannte zählte ungefähr vierzig Jahre, war von starkem Körperbaue, hatte ein längliches Gesicht, mittelgroßen, braunen Schnurrbart und schwärzliches Kopshaar. In seiner Hosentasche wurde ein Betrag von 15 K 18 h vorgefunden. Die bereits stark verweste Leiche wurde in die Todtenkammer nach Mariafeld überführt und sodann beerdigt. —

**Theater, Kunst und Piteratur.**

\* (Deutsche Bühne.) Das etwas angejährite, aber recht amüsante Lustspiel «Goldfische» von Schönthan wurde gestern dank der trefflichen Darstellung unseres braven Lustspiel-Ensembles mit großem Beifall aufgenommen. Die Vorzüge der Gesellschaft traten in stottem Zusammenspiel, liebenswürdigem Plauderton und elegantem Auftreten gewinnend zutage und verhalfen dem hübschen Werke zu frühlichem Siege. Besonders bewährten sich die Damen Seyffert, Schwarz und Bellau als liebenswürdige Lustspielliebhaberinnen und fanden an den Herren Kühne, Aman, Werner, Schiller und Weismüller treffliche Partner. Das nicht allzu zahlreiche Publicum kargte nicht mit seiner Anerkennung. J.

— (Benefiz.) Zum Benefiz des Regisseurs und Schauspielers Herrn Braun gelangt morgen Suppés reizende Operette «Fatinija», die wir in den letzten zwei Jahren im Spielplane der deutschen Bühne schwer vermissen, zur Aufführung. Herrn Brauns Verdienste um die Operettenaufführungen wurden wiederholt anerkannt. Durch seine sorgsame und verständnisvolle Regiekunst, insbesondere bei der Inszenierung von Novitäten, hat Herr Braun wesentlich zum Erfolge derselben beigetragen. Doch auch als gewissenhaftem, bravem Darsteller gebührt ihm Anerkennung, die das Publicum voraussichtlich durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck bringen wird.

— (Concert Strozzi.) Mit der bereits gemeldeten Vortragsordnung, die allerdings einige kleine Abänderungen erfuhr, fand gestern abends im großen Saale des «Narodni Dom» das Concert des Fräuleins Maja Marquise v. Strozzi statt. Die Sängerin ist eine gewinnende, jugendliche Erscheinung, eine mit sympathischer und wohlklingender Stimme ausgestattete Dame, welche, nach den gestern gebotenen Proben zu schließen, eine schöne künstlerische Laufbahn vor sich hat. Fräulein Marquise v. Strozzi nahm sofort nach der ersten Nummer ihres Programmes, einer italienisch gesungenen Arie aus der «Traviata», die Zuhörerschaft für sich ein, so dass sie mehreren stürmischen Hervorrufen Folge leisten mußte. Wenn die Sängerin die genannte Arie mit inniger Empfindung, schöner Phrasierung und tadelloser Aussprache vortrug, so traten diese Vorzüge nicht minder in einer Arie aus dem «Barbier von Sevilla», in Bilhars «Ukazi», in der Composition von Ivan v. Bajc «Domeni i ljubavi», in dem Liebe «Sklepala roke si bele» von Gerbić und endlich in der (französisch vorgetragenen) Arie aus der Oper «Dimorah» bestreichend hervor. Dazu gestellte sich eine vortreffliche Schulung und tiefinnige Auffassung, welche der jungen Dame zu einem durchschlagenden Erfolge verhalf. — Auf dem übrigen Programme befanden sich Vorträge eines Männeroctettes, welches Eisenhuts «San» und Nedveds «Lana sije» (ein charakteristisch an die Dichtung sich anschmiegendes, schönes Lied) vortrefflich zu Gehör brachte. In beiden Liedern thaten sich namentlich die Herren Villeg und Kršnik hervor. — Der Pianist Herr Brohážka bethätigte in seinen selbständigen Nummern ein eminentes technisches Können und gediegenes Verständnis; in den Gesangsnummern des Fräuleins Marquise v. Strozzi, bei denen er die Begleitung besorgte, schmiegte er sich dem Gesange in discretester Weise an. Wir hätten nur gewünscht, daß dem Künstler ein Concertclavier zur Verfügung gestanden wäre! — In Anbetracht des Gebotenen hätte das Concert wohl einen unverhältnismäßig besseren Besuch verdient; die be-

denklichen Büden im Concertsaale sind freilich wohl Rechnung der für erste musikalische Veranstaltung ungünstigen Faschingszeit zu stellen.

— («Umno kletarstvo») Ueber des krainischen Landesausschusses hat Herr Landes-Wanderlehrer Fr. Gombac unter obigem Titel 64 Seiten umfassende Broschüre erscheinen lassen, welche der ganze Vorgang bei einer modern-rationalen Kellerwirtschaft in populärer Weise zur Darstellung bringt. Herr Gombac bespricht nämlich in seiner Broschüre die Weinlese, das Herrichten schadhafter und bewahren leerer Fässer, die Behandlung des Weines während und nach der Gährung, das Einfüllen des Weines in Flaschen, das Klären des Weines mit verschiedenen Mitteln, das Filtrieren, Pasteurisieren des Weines, die verschiedenen Weinfehler und Krankheiten sowie deren Bekämpfung. Endlich werden die regerechte Herstellung neuer Gähr- und Lagerkeller behandelt. Der besseren Uebersicht und Verständlichkeit halber erscheinen der Schrift 21 Abbildungen beigegebundene Werkchen dürfte nicht nur der Landbesitzer für welche es in erster Linie bestimmt ist, sondern auch sonstigen Weingartenbesitzern, ferner Gastwirten und legentlich vortreffliche Dienste leisten. Der Preis ist gering; ein Exemplar kostet 30 h, per Post 38 h; Exemplare zusammen sind um den Betrag von 8 K 50 h erhältlich. Den Vertrieb hat die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach übernommen.

— (Serbisches Theater.) In Misch vom Staate subventioniertes Theater errichtet werden, das künftig in Serbien zwei derartig begünstigte Theater in Belgrad und in Misch, bestehen würden. Der richtsminister wird demnächst eine diesem Zweck gewidmete Vorlage in der Skupschtina einbringen.

— (Der Maler Berezšagin) nach China begeben, um Schlachtenbilder zu malen.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus**

**Aus Südafrika.**

London, 16. Jänner. Nach einer Meldung «Daily Mail» aus Pretoria vom gestrigen Tage wurden am Renosterloop einen englischen Commano stehend aus zwölf Wagen, erbeutet. Die Besatzungsmannschaft, welche aus 23 Mann bestand, ergriffen nach dem Tode zweier Mann und elf verwundet waren; sie wurden aber wieder freigelassen. Einem Telegramme des «Standard» aus Durban vom gestrigen hatten Sonntag drei Schwadronen Infanterie aus Johannesburg ein Gefecht mit den Buren bei Hoffontein nördlich von Swingen. Buren wurden getödtet, darunter der Commano Ban der Lewen, mehrere wurden verwundet. Engländer hatten keine Verluste.

**Die Vorgänge in China.**

Newyork, 16. Jänner. Eine hier eingelangte Depesche aus Peking vom 15. d. M. besagt: Tsching begab sich gestern nach der verbotenen Stadt um den Documenten, welche morgen den Kaiser überreicht werden, das kaiserliche Siegel aufzusetzen.

Berlin, 16. Jänner. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute um 7 Uhr abends am Hauptbahnhofe eingetroffen und wurde vom Kaiser persönlich empfangen. Auf dem Bahnhofe war eine Compagnie des Kaiser Franz-Regiments aufgestellt.

Rom, 16. Jänner. Die «Agenzia Stefani» zeichnet die in der Stadt verbreiteten Gerüchte einer Erkrankung des Papstes mit dem Befehl, daß die Zöglinge katholischer Schulen empfangen hat.

Belgrad, 16. Jänner. Der gewesene Zeitungs-Präsident und Gesandter in Paris und Butarec war, ist heute gestorben. Bekanntlich wurde er während seines Aufenthaltes in Paris von einem Anarchisten verwundet.

Newyork, 16. Jänner. Ein Telegramm aus Colon meldet: Die Truppen der Regierung sind die Aufständischen außerhalb Panama an, einem Gefechte, in dem die Aufständischen verwundet und schwere Verluste erlitten. Die Regierungstruppen sind gering.

Paris, 16. Jänner. Der Privatsecretär des chinesischen Gesandten erklärte einem Mitarbeiter der «Gaulois», der Frieden müsse unter solchen Umständen unterzeichnet werden, daß die Bogen 15 bis 20 Jahre lahmgelegt werden. Man müsse verhindern, daß sie sich wieder organisieren, 20 Jahren werde China imstande sein, die Hauptunterdrücken, wenn sie wieder das Hauptrollen sollten.

Verstorbene.

Am 13. Jänner. Marie Selig, Hilfsbeamtenwitwe, 68 J., Kirchengasse 21, Lungenentzündung. — Josef Pajst, Bedienungshilfe, 55 J., Sallocherstraße 7, Apoplexia cerebri. Am 15. Jänner. Josef Bidmar, Briefträger, 44 J., Schießpfortgasse 16, Carcinoma laryng. Im Civilspitale. Am 11. Jänner. Caspar Jorc, Tagelöhner, 66 J., Sepsis chronica. — Thomas Mihelič, Einwohner, 51 J., Oedema cerebri et alcohol. Am 12. Jänner. Franz Oberč, Schneidergehilfe, 24 J., Meningitis basilaris.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Jänner. Die Durchschnittspreise stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and meat. Columns include 'Ware', 'Menge', 'Preis', and 'Bemerkungen'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including temperature, wind, and humidity. Columns include 'Temperatur', 'Wind', 'Niederschlag', etc.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Einladung zur Haus-Tanzunterhaltung am Samstag, den 19. Jänner 1. J. in unseren Localitäten, Herrngasse Nr. 3. Organized by Jakob und Maria Vospernig.

Karte des Afrikander-Aufstandes im Caplande. Bearbeitet von Paul Langhans. Preis K 1.20. Verlag: v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Privat-Gymnasium Scholz. Graz, Grazbach, Ecke Maigasse. Pensionat. Genes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, wissenschaftliche Pflege der Zöglinge.

Brunolin. SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle. Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser. Hauptniederlage für Krain: Michael Kastner, Laibach.

Dr. J. G. POPP'S ANATHERIN. Beim internat. ärztl. Congresse Paris 1900 wurde Anatherin zur Pflege von Mund und Zähnen zum allgemeinen Gebrauch empfohlen.

Johann Skofiz, Handelsmann, gibt im eigenen und im Namen der Geschwister und seiner Nichte allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzfüllt Nachricht vom Hinscheiden seiner innigstgeliebten Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, des Fräuleins Margareta Skofiz.

Zahvala. Presrečno zahvalo izrekam vsem prijateljem in znancom za udeležbo pri poslednjem potu preljubljenih mi sestri, gospodični Marije Budnar. Janko Budnar.

Podpisana odvetniška zbornica kranjska globokoginjena javlja, da je visokočislani, velezaslužni njen predsednik, gospod dr. Alfonz Mosché odvetnik v Ljubljani večeraj ob 9. uri zvečer umrl.

Franz Dolenz. Kaufmannes und Hausbesizers, Gemeinderathes der Stadt Krainburg, Besizers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone. Krainburg am 15. Jänner 1901.

Pudwig Ravnikar. l. l. Landesgerichtsrath i. R. heute Nacht um 12 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 73. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzu-berufen.

Marie Ravnikar, Gattin. — Christine Ravnikar, Tochter. — Franz Ravnikar, l. l. Steuereinnnehmer; Alexander Ravnikar, l. l. Landesgerichtsrath; Gabriel Ravnikar, Söhne. — Franz Ravnikar, Landesbuchhalter i. R.; Nicomed Ravnikar, l. l. Gerichtsadjunct i. R.; Raimund Ravnikar, Beamter der Nordwestbahn, Brüder. — Julie Steiner, Hofrathsgattin, Schwester.

Die gefertigte Advocatenkammer gibt tiefbewegt Nachricht, dass ihr hochgeschätzter, verdienstvoller Präsident, Herr Dr. Alfons Mosché Advocat in Laibach gestern um 9 Uhr abends verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet am 17ten d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Franciscanergasse Nr. 16 aus statt.